

[Startseite \(/\)](#) » [Chronik im Überblick \(/Artikel/Chronik-im-Ueberblick\)](#) » [Lokal \(/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal\)](#)

Artikel vom Montag, 4. Februar 2019

Promemoria: „Sie schlagen uns und schießen auf Kinder“

Der zweite Tag in Krakau beginnt mild. Ganz zur Freude der Südtiroler Jugendlichen, die sich nicht übers Krakauer Wetter, dafür aber über den Krakauer Kaffee beschwerten – „der kann nichts“, meinen sie und haben damit völlig Recht. Egal. Es wird ein intensiver Samstagvormittag, die Teilnehmer der „Reise der Erinnerung“ wollen in die Geschichte der Stadt und seiner jüdischen Bevölkerung eintauchen.



Foto: DLife

Stadtguide Monika bringt eine der vielen „Promemoria_Auschwitz“-Gruppen nach Kazimierz, dem alten jüdischen Viertel der Stadt. Bis zum Zweiten Weltkrieg lebten in Krakau bis zu 67.000 Juden, vor den Deutschen, Ukrainern und Tschechen die größte aller Minderheiten der Stadt. Während die Jugendlichen in der „Breite Straße“ an Synagogen, jüdischen Restaurants und dem Friedhof aus dem 16. Jahrhundert vorbeispazieren, bekommen sie einen Eindruck vom jüdischen Damals – im Gegensatz zu seinen Bewohnern blieb das Viertel während des Krieges weitgehend unversehrt; Monika führt die Südtiroler auch an die Drehorte, die Regisseur Steven Spielberg für seinen berühmten Film „Schindlers Liste“ ausgesucht hatte. Auch die Brixner Elias (17) und Dorian (22) kennen den Film. „Den sollte man gesehen sagen“, sagen sie, „danach musst du nachdenken“. Und ja, der gehe einem ganz schön unter die Haut. „Zach, jetzt hier zu stehen, wo das alles gedreht worden ist.“ Dorian und Elias sind froh, dass sie mitfahren konnten und auf das Museum in der Schindler-Fabrik gespannt.

Eine Stunde später betreten die Jugendlichen das ehemalige Verwaltungsgebäude der Deutschen Emailwarenfabrik Oskar Schindler. Schindler war jener deutsche Unternehmer, der gemeinsam mit seiner Ehefrau Emilie während der Schoah 1200 jüdischen Zwangsarbeitern das Leben rettete – einer der wenigen Lichtblicke zur Zeit des Nationalsozialismus. Monika lotst die Jugendlichen durch das Gebäude, in dem heute

das historische Museum untergebracht ist. Es vermittelt Krakaus Geschichte im 20. Jahrhundert – von den goldenen 1920-ern bis zum Einmarsch der Russen 1945. Monika erzählt von der Besetzung durch die Nazis, vom Leben im jüdischen Ghetto, vom KZ Krakau, wie der Hauptmarkt im Stadtzentrum in Adolf-Hitler-Platz umbenannt wurde, wie Polen ihren Kindern Geheimunterricht in Geschichte gaben und wie sich ältere Juden ständig die Haare färbten, um jünger auszusehen: Wer als Arbeitskraft genutzt wurde, hatte eine kleine Chance zu überleben. Während der Besichtigung kommt kurz das Gefühl von Ekel auf. Wie konnte es soweit kommen?

Vor dem Museum ziehen Nina, Hannah, Eleonora und Ellen ihre Notizhefte raus. Alles was ihnen durch den Kopf geht, was sie spannend, wichtig oder witzig finden, schreiben sie sich auf. Einen lustigen Spruch, genauso wie einen interessanten Gedanken. Die Blätter mit ihren Notizen werden sie nach der Reise immer mal wieder durchblättern und sich erinnern.

Erinnerung, genau darum geht es bei dieser Reise. Erinnern, um nicht zu vergessen, erinnern, um sich selbst zu verändern, erinnern, um in der Gegenwart Zivilcourage zu zeigen. Die Jugendlichen und ihre Tutoren machen sich auf den Weg zum Heldenplatz im ehemaligen jüdischen Ghetto. Dort, wo die Krakauer Juden selektiert wurden, bevor man sie für die Deportation in die Konzentrations- und Vernichtungslager zusammentrieb. 3 Texte lesen die Teilnehmer laut vor. Die 18-jährige Rebekka aus Terlan den von Stella Müller Madej: „Die Menschen erzählen unvorstellbare Geschichten. Sie sagen, dass die Deutschen sie schlagen und dass sie auf Kinder und alte Menschen schießen.“ Das Schlucken fällt jetzt schwerer. Ellen Mair aus Wolkenstein meint: „Es ist sehr beeindruckend, dass wir heute hier stehen, wo es so viel Leid gab. Und wir können hier einfach normal vorbeispazieren. Irgendwie unvorstellbar.“

D/aw

[Diskutieren Sie mit \(/user/login\)](#)